

Niechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Österreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr.; halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei Buchs & Co. in Buchs (Kt. St. Gallen). - Briefe und Gelder werden franko erwartet. - Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsstelle für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. - Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 50

den 14. Dezember 1906

Vaterland.

Gefangliches. (Eingef.) Sonntag nachmittag fand im Saale zur „Einde“ in Schaun das angekündete Konzert des Männerchors Sängebynd Baduz statt. Dasselbe, welches von zahlreichen Gästen aus Niechtenstein und der Schweiz besucht war, wurde zur größten Befriedigung des zuhörenden Publikums abgewickelt. Dem reichen Programm und den wirklich sehr guten Leistungen wurde kräftig applaudiert, so daß Einzelnes wiederholt aufgeführt wurde. Dem wackeren, gutgeschulten Chore sei der beste Dank gezollt. Ehre dem Chöre gebührt! Auf baldiges Wiedersehen in Schaun!

Politische Rundschau.

Im deutschen Reichstag ging es bei Beratung der Nachtragskredite für das Kolonialamt sehr laut und recht unhöflich, man möchte fast sagen modern parlamentarisch zu. Der neue Kolonialdirektor Dernburg erlaubte sich, den Herren vom Zentrum einige Wahrheiten zu sagen. Das einflussreiche Mitglied dieser Fraktion, der Abgeordnete Noeren, hatte über eine Anzahl der Beamten des Schutzgebietes Logo heftige Klage geführt und der Regierung vorgeworfen, daß sie deren Mißgriffe absichtlich unbeachtet lasse, während der Unterbeamte Wistuba, der diese Zustände aufgedeckt hatte, in Disziplinaruntersuchung gezogen wurde. Hierauf replizierte Kolonialdirektor Dernburg sehr erregt, indem er erklärte, daß Wistuba des Bruches des Amtsgeheimnisses überwiesen sei, und daß das Eintreten des Zentrums für diesen seinen Grund darin habe, daß er der katholischen Mission in Logo vertrauliche Aktenstücke verraten hätte. Nun war aber Feuer am Dache. Abg. Noeren wies diese Angriffe mit Entschiedenheit zurück, warf dem Kolonialdirektor Unwahrheit vor, verbat sich dessen rohe und plumpe Angriffe und bezeichnete dessen Ton als einen Börsenjobber- und Kontorton, der im Parlamente nicht am Platze sei. Schließlich beschuldigte er den Kolonialdirektor des Vertrauensmißbrauches, da er Briefe, die vom Redner an den Reichstanzler gerichtet wurden, hier öffentlich verlesen hätte. Dernburg produzierte nun aus den Proto-

kollen der Untersuchungsbehörden des Kolonialamtes jene Stellen, welche über die Art, in welcher Noeren die politische Macht seiner Fraktion zu Gunsten der Sache Wistuba hinter den Kulissen ausgenützt hätte, ein ziemliches Licht verbreiten; allerdings wurde dadurch die Schwäche des damaligen Leiters der Kolonialabteilung Dr. Stübel ebenfalls bloßgestellt. Dernburg begründete diese aus den amtlichen Protokollen geschöpften Enthüllungen mit der Notwendigkeit, die Citerbeulen der Kolonialzustände endlich einmal aufzustoßen. Die Ausführungen des Kolonialdirektors entfachten einen Beifallsturm bei den Freikonservativen, Konservativen, Nationalliberalen und auf den Galerien. In der folgenden Sitzung erschien der Reichstanzler Bülow im Reichstag und gab folgende Erklärung ab: Die gestrigen scharfen Auseinandersetzungen zwischen Dernburg und einigen Abgeordneten veranlassen mich zu der Erklärung, daß das Verhalten Dernburgs durchaus und nachdrücklich vom Reichstanzler gebilligt wurde. Die Offenheit, mit der sich Dernburg über die Mißstände in der Kolonialverwaltung geäußert habe, beweist den Ernst, mit welchem man die Heilung dieser Mißstände beabsichtige. Nach der gestrigen Aussprache richte er an das hohe Haus die Bitte, in dem guten Willen und in der mit Festigkeit begonnenen Reorganisation der Kolonien nicht durch Rückblicke auf die Vergangenheit Hindernisse zu schaffen.

Riel, 8. Dez. Nach einer Zusammenstellung der Handelsflotten der wichtigsten Seestaaten zeigt Deutschland sowohl auf dem Gebiete der Dampf- wie der Segelschiffahrt einen sehr erfreulichen Aufschwung. Englands Dampferflotte wuchs in Jahresfrist um eine halbe Million Tonnen, die deutsche um rund 225,000 Tonnen. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich blieben ungefähr auf dem vorjährigen Stand. Die deutsche Segelschifflotte ist am stärksten gewachsen, während fast sämtliche an der Segelschiffahrt beteiligten Staaten einen größeren oder geringeren Rückgang zeigen. Die englische Seglerflotte ging um 105,000 Tonnen, die amerikanische um 14,000 Tonnen zurück. Die Russen und Franzosen hielten sich auf der vorjährigen Höhe. Die Norweger erzielten einen kleineren Zuwachs, 2 v. H., die Deutschen den größten mit

annähernd 5 v. H. Deutschland besitzt jetzt 1350 Dampfer und rund 1000 größere Segelschiffe.

Befestigung von Helgoland. Die Marinebehörde beabsichtige, das ganze Oberland von Helgoland anzukaufen, um eine Verstärkung und Vergrößerung der Befestigungsanlagen vorzunehmen. Verschiedene Ankäufe sind schon perfekt geworden. Am 6. Dez. wurde die Besatzung um 120 Mann verstärkt. Als Torpedohafen ist der Nordhafen der Insel in Aussicht genommen und zwar in großem Maßstabe.

Rußland. Prozeß gegen Admiral Nebogatow. Vor einem besonderen Militärgericht begann die Verhandlung wegen Uebergabe des Geschwaders des Admirals Nebogatow an die Japaner. Das Gericht teilte die Angeklagten, deren Zahl 78 beträgt, in drei Gruppen. Die erste umfaßt die Hauptschuldigen, nämlich Nebogatow und die Kommandanten der Panzerschiffe, die zweite Gruppe diejenigen Angeklagten, die der Uebergabe Vorschub geleistet haben, und die dritte Gruppe diejenigen Angeklagten, welche die Uebergabe nicht zu verhindern gesucht haben.

Verfrühte Hinrichtungen. Der Staatsanwalt des Petersburger Kreisgerichtes, Pawlow, teilte dem Generalgouverneur von Warschau telegraphisch mit, die Verteidiger der vor einigen Tagen in Warschau vom Feldgerichte zum Tode verurteilten vier Personen hätten beides, die Verurteilten seien unschuldig und die Vollstreckung des Todesurteiles möge bis zum Abschluß der nachmaligen Untersuchung aufgeschoben werden. Der Gouverneur möge diesbezüglich seine Entscheidung treffen. Diese letzten Worte waren vom Jaren eigenhändig unterschrieben. Der Befehl konnte jedoch nicht mehr ausgeführt werden, da die Hinrichtungen beim Eintreffen der Depesche schon vollzogen waren.

Der Skandal Gurko-Lidwall. In Petersburg hat die Nachricht große Aufregung hervorgerufen, daß der Gehilfe des Ministers des Innern, Gurko, offenbar nicht mit Unrecht beschuldigt wurde, bei der Vergebung der Getreidelieferungen für die Notstandsgebiete sich höchst bedenklicher Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht zu haben. Der „Tgl. Abf.“ wird dazu von besonderer Seite ge-

Einwanderung und ihre Gefahren und Naturalisation in Amerika.

(Eingefandt aus Pittsburg.)

(Schluß)

In der Nähe, einladend und doch nicht erreichbar, das Land deiner Hoffnung, deiner Sehnsucht, und du mußt hier sitzen, wochen-, vielleicht monatelang, je nach Umständen, in der denkbar traurigsten Lage, eingekerkert zwischen hunderten deiner Leidensgenossen und als endliche Erlösung aus diesem Wirrsal winkt — Deportation.

Wer sich dieser Situation in Ruhe gewachsen zeigt, durch dessen Adern strömt Eis, oder aber ein unverwundlicher Humor. Ich will dir, freundlicher Leser, nicht länger die Zustände auf der Emigrantensinsel schildern, aber du darfst deiner Fantasie ziemlich ungehindert die Zügel schießen lassen, um dir ein ungefähres Bild davon zu entwerfen. Das gelbstolze Amerika dürfte namens der Menschlichkeit etwas Besseres für die so bedauernswerten Opfer,

vielsach Opfer seiner Willkür tun. Wer je einmal in diesen Räumen mitgemacht, der wird der amerikanischen Humanität just kein Loblied singen.

Das große Amerika ist klein geworden, klein in Bezug auf die Maßnahmen, sich dem europäischen Einwanderungsstrom entgegen zu stemmen; es grenzt an Chile, das Einwanderungs-Departement gestattet nicht mehr die Landung an Sonntagen. Für jeden einzelnen Fall von Nebraska soll die betreffende Schiffsgesellschaft mit hundert Dollar gebüßt werden. Nachträglich wurde in Washington dann aber doch der vernünftige Entschluß gefaßt, amerikanische Aerzte in die europäischen Einsechiffungshäfen zu entsenden, damit dürfte der Sache besser gedient sein. Es ist Tatsache: die Einwanderung ist eine enorme, jedes Jahr größer werdende, das Einwanderungsdepartement berechnet für 1906 über alle amerikanischen Häfen 1,400,000 Menschen; es dürfen aber noch hunderte von Millionen Menschen einwandern, bis die Union in allen Teilen der Kultur so dienstbar gemacht wird, wie

die europäischen Staaten. Raum für alle hat die Erde.

Hand in Hand mit der Einwanderung geht die Naturalisation. Das Naturalisationsgesetz ist mit dem 27. September ebenfalls erneuert worden. Einwanderer, die nach dem 30. Juni gelandet wurden und Bürger werden wollen, werden naturalisiert nach den Paragraphen des neuen Gesetzes. Und wie wird man amerikanischer Staatsbürger? Bei Ankunft im Aussechiffungshafen wird der Passagier gemessen, über Legitimation und Personalien werden zwei Certifikate ausgefertigt, wovon eines der Passagier erhält, das andere im Einwanderungsdepartement verbleibt. Dies geschieht, einerseits um die Identität des Betroffenen jederzeit feststellen zu können, andererseits kommen selbe bei der Naturalisierung zur Verwendung; ohne dieses Certifikat kann man nicht Bürger werden. Wer Bürger werden will, muß eine diesbezügliche Absichtserklärung der Naturalisationsbehörde einreichen, nach neunzig Tagen wiederholt er diese Erklärung mündlich, wird dabei gründlich exami-